

08.07.1920 Do

1783

4

J Feuerwehrung auf die Feuersbrunst
von Fels vor 55 Jahren

Abrisskalender.

Am Fest Johanni führte es sich zum 55. Male, daß
eine Feuersbrunst Fels zerstörte.

Tags darauf hatte Herr M. Steffen ein Gedicht fertig, das die Katastrophe beschrieb und zu milden Gaben für die Unglücklichen auffrief.

Die Zeitungen jener Tage sind vollflammender Aufforderungen an die Mildherzigkeit aller Augenburger.

Man muß daraus schließen, daß es damals noch wirklich ein Unglück war, wenn man abbrannte. In den Jahren vor dem Krieg schien es manchmal das Gegenteil. Und es ist tatsächlich auffallend, wie von der Zeit an, wo das Bauen so teuer geworden ist, so wenig Brände zu verzeichnen sind. Vor dem Krieg las man jeden Tag in den Blättern, daß es an drei, vier, fünf verschiedenen Orten gebrannt hatte. Die Feuersbrünste waren eine stehende Rarität. Heute sind sie fast ganz verschwunden und durch die Einbrüche und Diebstähle ersetzt.

Ich bin auf diesen Gegenstand verfallen, weil ein Freund mir das Gedicht von Steffen zeigte — es ist nicht schlechter, als andre — und weil andre Freunde mit von einem schönen Ausflug nach Fels erzählten, den sie häufig unternommen hatten. In meiner Erinnerung tauchte es auf, wie manchmal Leute durch's Dorf kamen und „für ein neues Dach“ sammelten. Die Feuersbrunst von Fels warf ihren blutroten Schein schreckhaft über's ganze Land. Sie machten die Verkäufer von Feuerspritzen bessere Geschäfte, als dazumal. Von zuhaus führt eines Morgens eine Delegation des Gemeinderates nach Eisenhütte, Colmar-Berg, um eine solche Spritze zu kaufen. Ich glaube, sie brauchte drei Tage, bis sie wieder kam. Ihre Mitglieder erzählten noch Jahre lang von dem Riesenbrand, den sie unterwegs gesehen hatten.

Die Verbindungen waren damals auf ein Schnelltempo eingerichtet. Die Meldung von dem großen Brand in Fels brauchte drei Tage, bis sie nach Luxemburg gelangte. Am Samstag, 24. Juni 1865, um die Mittagsstunde war das Städtchen eingeeicht worden, Dienstag, 27. Juni stand eine kurze Vormeldung im „Courrier“, und erst andern Tages folgte der nähere Bericht, zugleich mit einer Zuschrift, die zur Veranstaltung von Konzerten, Theateraufführung und Vergleichen zum Besten der Abgebrannten auffordert.

Das Feuer war in der Mittagsstunde, wo alle Einwohner bei Tisch sahen, im Hause des Bäckers Theodor Deder ausgelommen. Auf den sofortigen Alarm hin eilte alles an die Brandstätte. Zur selben Zeit tobte in dem engen Felsenloch ein Sturmwind, der die Funken nach allen Seiten verwehte.

Da damals noch zahlreiche Häuser mit Stroh gedeckt waren, fingen die trocken Dächer wie Bündel und eine Stunde später brannte es an 6, 8 verschiedenen Stellen. Den Löschenden wurde es an manchen Stellen zwischen den flammenden Häusern so heiß, daß sie sich zurückziehen und die brennenden Wohnstätten ihrem Schicksal überlassen mußten. Aus den Nachbardörfern kamen die Einwohner von Mersch, Medernach und Dielrich/Feuerwehrabteilungen, auf telegraphischen Hilferuf machte sich auch aus Luxemburg das Pompierscorps Nr. 1 mit seiner Spritze unverdrossen auf den fünf Stunden langen Weg. In der großen Fabrik Bonn-Siebel war schon das Dach in Flammen geraten, den Arbeitern gelang es mit nassen Füllern die Flammen zu ersticken. Gegen Mitternacht war man des Feuers Herr, die Merscher und Medernacher Wehren waren heimgesessen, nur die Luxemburger und Dielricher hielten die Feuerwache und besorgten die weitere Löschung.

Fast alle mit Ziegeln oder Schiefer gedeckten Häuser waren verschont geblieben, während die Gebäude mit Strohbedachung durch die Wank den Flammen zum Opfer gefallen waren.

Sonnabends abends lebte die Feuersbrunst nochmals auf und zerstörte drei weitere Häuser. Im Ganzen waren circa 75 Häuser mit Scheunen, Stallungen, Schuppen usw. eingeeicht. Die meisten waren bei den Gesellschaften Magdeburg, Propriétaires riens und Paternelle versichert.

Ein Korrespondent schloß damals eine Zuschrift mit dem Wunsch, daß man von Fels bald sagen könne: Resurrexit!

Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Fels ist heute eines der saubersten und angenehmsten Landauenthalte weit und breit. Und zweifellos wird man in kurzer Zeit auch von dem Fremdenzufluss, dessen es sich vor dem Krieg erfreute, dasselbe feststellen dürfen: Resurrexit!

Publ. 8. 7. 1920